

Themen 2013 - Die lange Tradition des Schießens auf den Vogel in Kamenz. Ein kurzer Rückblick aus Anlass des 60. Adlerschießens der Lehrer und Gäste

von Thomas Binder



Für den 16. September 1435 vermerkt das älteste Stadtbuch des Kamenzer Rates, dass Niklas Heber seine Äcker bei der „ffogilstangen“ wiederkäuflich für 15 Mark Groschen veräußert hat. In der Verkaufsvereinbarung fällt also ganz beiläufig als Ortsangabe der Begriff „Vogelstange“. So wie es auch heute noch üblich ist, wurde an eine lange Stange ein aus Holz nachgebildeter Vogel befestigt, auf den dann zu Übungszwecken geschossen wurde. Und dieses geschieht also seit annähernd 600 Jahren auch in Kamenz. Allerdings stand damals weniger die Volksbelustigung als vielmehr ein ernster Grund hinter den Schießübungen. Es galt nämlich, die Stadt bei einem Angriff verteidigen zu können.

Auch in den darauffolgenden zwei Jahrhunderten dürfte sich das Verhältnis zu diesen Schießübungen in Kamenz kaum verändert haben. Mit dem Jahr 1638 setzen die Schützenannalen mit der Nennung des Vogelkönigs ein. Und sofern nicht durch Stadtbrände, Kriege, Trauerjahr oder auch Abhüten der Wiese bei der Vogelstange – also das Abgrasen durch Vieh – das Abhalten des Königsschießens nicht möglich wurde, verzeichnet die Chronik der Kamenzer Schützengesellschaft kontinuierlich für jedes Jahr die Gewinner des Wettschießens. Wohl bereits zu dieser Zeit fand das Königsschießen in der ersten Juliwoche statt.

Interessant im Zusammenhang mit dem Forstfest erscheint jedoch ein Bericht des Kamenzer Stadtrates an die Oberamtsregierung zu Bautzen aus dem Jahr 1828, worin der Kamenzer Rat Stellung wegen einer Beschwerde des Klosters Marienstern wahrscheinlich aufgrund von Ausschweifungen zum Forstfest des gleichen Jahres nimmt: „Hiernächst ist soviel gewiß, daß dieses jährliche Vergnügen in früheren Zeiten mit weit mehr Erlustigungen und Freyheiten begangen worden ist, als dermalen, wo die Aufklärung und Sittlichkeit eine höhere Stufe erreicht hat. Denn so hat in früheren Zeiten Scheibenschießen, Feuerwerke, Tanzerlustigungen, Schauspiel und dergleichen auf der sogenannten Schülerwiese (mitten im Forste) stattgefunden; alle an diesem Feste theilgenommenen Schüler haben Degen getragen [...]“ Gut möglich, dass die Beschwerde des Klosters gerade das Tragen von Waffen im Blick hatte, denn in der beigefügten Instruktion heißt es im Punkt 5 unter anderem: „[...] alles Schießen mit Gewehren, Pulver und dergleichen ist verboten.“ Nun stellt sich die Frage, ob „und dergleichen“ auch das Bogen- oder Armbrustschießen mit beinhaltet. Jedenfalls findet sich für das Jahr 1841 folgender Eintrag des damaligen Schuldirektors August Pachali: „Zum Transport der durch den angeschafften Schießapparat vermehrten Utensilien sind, wie im vorigen Jahre, 3 Fuhren [in den Forst] nöthig“. Und weitere 13 Jahre später (1854) hält der damalige stellvertretende Schuldirektor Karl August Seidel fest, dass „für rechtzeitige Aufstellung der Vogelstangen nebst den dazu gehörenden Schutzwänden zum Auffangen der Bolzen“ zu sorgen ist. Also kann davon ausgegangen werden, dass spätestens seit der Mitte des 19. Jahrhunderts beim Forstfest auf den Vogel geschossen wurde. Von diesem Zeitpunkt an schulterten die Schulkinder die Holzvögel und Armbrüste, wenn es hieß: ‚Zum Forst zieht’s kinderselig‘. Ob es sich dabei jedoch ausschließlich um ein für die Schuljugend gedachtes

Vergnügen handelte, oder ob bereits zu diesem Zeitpunkt auch die Lehrer sich im Schießen versuchten, bleibt unerwähnt und somit weiterhin ungeklärt. Zumindest aber werden sich die Bürger der Stadt die Frage gestellt haben, warum nur die Mitglieder der altherwürdigen privilegierten Schützengesellschaft und die Schulkinder ein Vogelschießen abhalten dürfen. In der Kamenzer Wochenschrift finden sich seit Mitte der 1870er Jahre Anzeigen, die an die Teilnahme am Vogelschießen zum Forstfest erinnern bzw. dazu einladen. Wie bereits angedeutet, könnte das Kloster St. Marienstern gegen das Tragen von Waffen in seinem Forst eingeschritten sein. Gut möglich, dass mit dem Kauf des klösterlichen Forstes durch die Stadt im Jahre 1877 nun einige Neuerungen Einzug hielten. Hierunter fällt eventuell auch das Bürgervogelschießen. Und die Lehrer? Diesbezüglich findet sich endlich in der Ausgabe vom Donnerstag, dem 26. August 1886, der Kamenzer Wochenschrift ein Hinweis: „Am Vormittag begann das Schießen des Lehrer-Collegiums. An demselben nahmen auch zahlreiche Gäste aus dem Behördenkreise und der Bürgerschaft Antheil.“ Leider konnte noch nicht ermittelt werden, ob es sich bei dieser Nachricht tatsächlich um das erste Adlerschießen der Lehrer handelt. Jedoch deutet viel darauf hin, dass Bürger- und Lehrerschießen fast zeitgleich entstanden sind. Gleichfalls beachtenswert ist ein Artikel der gleichen Zeitung vom 29. August des selben Jahres, worin zu lesen ist: „Der Bogenschützenverein hielt auf der Forstwiese ein Schießen ab.“ Am 16. September 1883 verabschiedete die Bogenschützen-Gesellschaft zu Kamenz in einem Generalkonvent ihre Statuten. Leider haben sich diese Statuten nicht erhalten. Doch darin soll die Gesellschaft festgeschrieben haben, sich um die Erhaltung des Brauches des Vogelschießens der Bürger beim Forstfest zu bemühen.

Wie schon im Ersten Weltkrieg so wurde auch mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges das Forstfest und somit das Schießen des Lehrer-Kollegiums bzw. der Bogenschützen ausgesetzt. Doch anders als 1920 erfolgte 1946 keine Wiederbelebung. Die sowjetische Militäradministration hatte nicht nur alle Schützenvereine – und somit auch die Bogenschützen-Gesellschaft – in der sowjetischen Besatzungszone aufgelöst und ihr Eigentum beschlagnahmt, sondern jede Art von Waffen und deren Gebrauch, selbst im Zusammenhang mit einem friedlichen Fest, verboten. Daher fanden seit dem ersten Forstfest nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erst nur Lehrertreffen statt, die dann um Kegelwettkämpfe erweitert wurden, bis 1954 erstmals wieder das traditionelle „Lehrerschießen“ stattfinden konnte. Zwar wurde das Adlerschießen der Lehrer und Gäste zu neuem Leben erweckt, doch das ebenfalls zum Forstfest abgehaltene Bürgervogelschießen fand keine Wiederaufnahme. Vielleicht sollte einerseits nicht zu sehr eine „militärische“ Ausrichtung des Forstfestes erfolgen. Ohnehin fehlte es an dem traditionellen Ausrichter dieser Veranstaltung. So existierten in der DDR spätestens seit dem Jahre 1976, mit der Ablösung des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB) durch das Zivilgesetzbuch der DDR, außer Sportvereinen offiziell keine Vereine mehr. Das galt eben auch für Schützenvereine, da sie nicht zu den Sportvereinen, sondern aufgrund ihrer Tradition zu militaristischen bzw. politischen Gruppierungen zählten. Sicherlich wurde andererseits allenthalben festgestellt, dass das Forstfest an Veranstaltungen bereichert werden muss. Um es attraktiver zu gestalten wurde wahrscheinlich deshalb 1983 ein Tischtennisturnier ins Leben gerufen. Als sich jedoch 1990 die Schützengesellschaft Kamenz e. V. gründete, 1995 erstmals wieder in den Forst hinauszog und seit 1996 unter ihrer Leitung endlich wieder das Adlerschießen der Bürger stattfindet, bewies sich das Tischtennisturnier – anders als einst das Kegeln bei den Lehrern – als inzwischen gestandene Größe.

Es bleibt festzuhalten, dass das Adlerschießen der Lehrer und Gäste auf mehr als nur eine 60jährige Geschichte zurückblicken kann. Doch ist es dem Engagement einiger Lehrer und

ehemaliger Mitglieder der Bogenschützen-Gesellschaft zu verdanken, dass die weit bis ins 19. Jahrhundert hineinreichende Tradition des Vogelschießens zum Forstfest wiederbelebt wurde. Und so wirken die ausführlichen Zeitungsberichte der Druckerei Krausche aus längst vergangenen Zeiten doch sehr vertraut. Vermutlich schon seit Anbeginn war es der Forstfest-Mittwoch, an dem geschossen wurde. Auch vom üblichen Auslösen der Reihenfolge ist zu lesen, was jedoch einstmals erst unmittelbar vor dem Schießen erfolgte. Gleiches gilt für das Pausieren zum Mittagmahl, das damals übrigens noch jährlich zwischen den Zelten wechselte, und durch Redebeiträge unterbrochen wurde. Und selbst vom Marschall und Inhaber des Kleinod werden neben dem eigentlichen König die Rede. Der sich der Proklamation anschließende Zug über das Festgelände zu allen Schaubuden und vor allem in alle Zelte hat sich nicht bis in unsere Zeit bewahrt. Und auch die Teilnehmerzahl vergangener Zeiten wird wohl in unerreichbarer Ferne bleiben, wenn von meist weit über 150 Personen die Rede ist. Doch egal, welche Veränderungen sich in den nächsten 60 Jahren ergeben sollten; wünschenswert wäre, dass das Schießen der Lehrer und ihrer Gäste den Teilnehmern und ferner den Besuchern des Kamenzer Forstfestes auch zukünftig erhalten bleibt.